

## Vietnam – „Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen“

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Leben mit Naturgewalten

*Traditionelle vietnamesische Musik*

**Sprecher:**

In Da Nang ist ein neuer Tag angebrochen. Graue Wolken hängen am Himmel und tauchen die Szenerie aus zerstörten und beschädigten Häusern in ein mildes Licht.

*Straßenlärm, Baustellengeräusche, Menschen sprechen miteinander*

**Sprecher:**

Wir sind in einer der dynamischsten Städte Vietnams. Er sieht aus wie nach einem Bombenangriff. Kinderlachen erfüllt die Luft und mischt sich mit dem Klopfen eines Hammers und dem Kreischen von Sägen. Le Thi Hoa sitzt auf einem Stuhl im Eingang ihres kleinen Hauses. Die 36jährige blickt fassungslos drein.

**Le Thi Hoa:**

Als der Taifun über uns hereinbrach, räumte ich gerade im Haus auf. Da kletterte meine jüngste Tochter plötzlich auf die Treppe. Ich hatte Angst, dass sie herunterfallen könnte. Also lief ich natürlich hinterher, um sie zurück zu holen. In dem Moment stürzten gleichzeitig die beiden Nachbarhäuser ein, genau auf unseres drauf. Der Schutt begrub meine Tochter und mich unter sich. Glücklicherweise blieb das Kind unverletzt. Aber mein rechtes Bein hat etwas abgekriegt. So schlimm, dass es amputiert werden musste. Erst vor einigen Tagen kam ich nach zwei Monaten Krankenhaus wieder nach Hause. Ich habe jede Hoffnung verloren. Aber für meine vier Kinder muss ich doch weiterleben! Ich weiß wirklich nicht, wie ich sie groß ziehen soll.

**Sprecher:**

Le Thi Hoas Ehemann ist Bauer. Alle vier Kinder sind noch klein und gehen zur Schule.

**Le Thi Hoa:**

Ich bin vor allem so traurig, weil mein Ehemann jetzt die ganze Last der Familie allein tragen muss. Und ich kann ihm noch nicht einmal dabei helfen.

**Sprecher:**

Das Leben von Le Thi Hoas Familie ist kompliziert geworden. Keiner weiß, wie es weitergehen soll. Der Sturm hat das Dach fortgerissen. Vom schmucken Vororthäuschen, auf das sie stolz waren, ist gerade ein Raum geblieben - in baufälligen Mauern. Der Wiederaufbau würde mindestens eintausend Dollar kosten, schätzt Le Thi Hoa. Doch das Geld, das ihr Ehemann Tag für Tag heimbringt, reicht

Vietnam – „Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen“

gerade für Essen. Xangsane hat seine Spuren hinterlassen. Sie sind noch sichtbar, selbst zwei Monate, nachdem der Taifun über die Küste von Zentral-Vietnam hinwegfegte. Anfang Oktober 2006 tötete der Sturm 69 Menschen, zerstörte fast 20.000 Häuser und hinterließ mehrere zehntausend Obdachlose. Der Gesamtsachschaden beläuft sich auf rund 615 Millionen US-Dollar, schätzen die Behörden. Die Armen hat es am schlimmsten getroffen.

**Bäuerin:**

Ich bin so erschrocken und traute mich nicht, im Haus zu bleiben. Ich schnappte meinen alten Vater und meine Kinder. Und wir gingen aufs Feld und legten uns unter ein Fell. Hinterher sahen wir, was der Taifun angerichtet hat: Das Dach abgedeckt, Mauern eingestürzt, alles war überschwemmt.

**Sprecher:**

Von Mitternacht bis 9 Uhr morgens hat der Taifun gedauert, erinnert sich diese Frau. Während sie erzählt, streckt die Frau ihre Arme zum Himmel – als wolle sie die Kräfte der Natur beschwören. Hinter ihr drei Mauern, behelfsmäßig mit Wellblech bedeckt, das Haus der fünfköpfigen Familie. Ein Steinwurf entfernt klafft ein Loch im Boden. Nachbarn haben geholfen, eine Grube auszuheben und mit Ästen, Stöcken und Plastikplanen zu bedecken, ein behelfsmäßiger Unterstand, falls der nächste Sturm kommt.

**Bäuerin:**

Noch heute fühle ich mich schrecklich ohnmächtig. Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen. Ich habe oft Angst. Das ist so schlimm, dass ich kaum noch arbeiten kann.

**Sprecher:**

Die Regierung in Hanoi unterstützt sie seither mit 6 US-Dollar im Monat und trägt außerdem die Schulkosten von einem der Kinder. Ein Tropfen auf den heißen Stein. Der alte blinde Vater, drei Schulkinder und die allein erziehende Mutter hausen im einzigen, engen Raum des Hauses. Gelegenheitsjobs in der Nachbarschaft halten die landlose Familie über Wasser. Bei rund 150 US-Dollar liegt das monatliche Durchschnittseinkommen der Vietnamesen. Doch ein Fünftel der Bevölkerung hat einen Bruchteil davon. Unsere Familie lebt somit weit unter der Armutsgrenze.

*Traditionelle vietnamesische Musik*

**Sprecher:**

Vietnam erlebt derzeit einen rapiden Wandel. Mehr als 30 Jahre hat das dicht bevölkerte Land gebraucht, um sich von den Verwerfungen der Kriege zu erholen, den Verlust der mageren Geldströme aus dem früheren Sowjet-Block zu kompensieren und sich von den Starrheiten einer zentral geplanten Wirtschaft zu lösen. Doi Moi, die 1986 eingeleitete wirtschaftliche Öffnung trägt Früchte. Vietnam lockt heute ausländische Investoren wie Fliegen an. Die Löhne sind auf Dumpingniveau. Konfuzianische Disziplin, gepaart mit Fleiß, Qualitätsbewusstsein

Vietnam – „Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen“

und unbedingtem Aufstiegswillen begründen den Ruf der vietnamesischen Arbeiterschaft. Ein Billiglohnland par Excellence – für weltumspannende Konzerne ebenso wie für Mittelständler aus Europa, den USA und selbst aus hoch entwickelten asiatischen Nachbarländern wie Japan oder Südkorea. Kaum ein Markenschuh, kaum elektronisches Bauteil, das nicht aus einer der vietnamesischen Produktionsstätten stammt.

*Traditionelle vietnamesische Musik*

**Sprecher:**

Aber noch hat die kommunistische Partei das Sagen. Und so klaffen Welten zwischen Marktliberalisierung und ausbleibenden politischen Reformen. Selbst der soeben erfolgte – und als Fortschritt gepriesene - Beitritt zur Welt-Handelsorganisation WTO vermag diese Kluft nicht zu verdecken, im Gegenteil. Das schnelle Wachstum der vietnamesischen Wirtschaft von zuletzt durchschnittlich sechs bis acht Prozent im Jahr teilt das Land in Gewinner und Verlierer. Die Kluft zwischen Arm und Reich vertieft sich. Das Stadt-Landgefälle wächst.

*Motorradknattern*

**Sprecher:**

Kaum hat sich der Taifun Xangsan gelegt, steigt Nguyen Thi Thuy Nga auf ihr Motorrad und streift durch die Straßen von Da Nang. Unübersehbar - der Sturm hat gnadenlos gewütet und mancherorts keinen Stein auf dem anderen gelassen.

**Nguyen Thi Thuy Nga:**

Es war verheerend. Viele Häuser, bei denen ich das nie gedacht hätte, sind eingestürzt oder waren schwer beschädigt. An der Küste sah es noch viel schlimmer aus: Alles kaputt! Mir war sofort klar, dass ich was tun musste, um den Menschen zu helfen.

**Sprecher:**

Die mutige Frau beschließt, sich an Malteser International, eine weltweit agierende Hilfsorganisation in Deutschland zu wenden. Ihr Hilferuf wird prompt beantwortet. Nguyen Thi Thuy Nga nimmt jetzt Kontakt zu vietnamesischen Organisationen auf, darunter die bekannteste, die Frauenunion, sowie zu örtlichen Behörden und Komitees. Denn wer in Vietnam helfen will, braucht einen Partner vor Ort. So kommt das Hilfsprojekt von Malteser ins Rollen: 240 Haushalte in der Hoa Hai Kommune, einem Vorort von Da Nang werden mit dem Nötigsten versorgt – Aluminiumwellblech für die Dächer, Reis und Nudeln zur Ernährung der Menschen. Freilich ist die Beschaffung des Materials nicht einfach, wie sich Nguyen Thi Xinh, Vorsitzende der Frauen-Union in Ngu Han erinnert:

**Nguyen Thi Xinh:**

Vietnam – „Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen“

Nach dem Taifun gab beträchtliche Preis-Schwankungen, vor allem bei Baumaterialien. Weil die Nachfrage so plötzlich explodiert war, verdoppelte z.B. der Preis für Nägel auf bald 50 US Cents pro Kilo. Gleichzeitig war es so gut wie unmöglich, Aluminiumplatten für Dächer zu finden.

**Sprecher:**

Der Grund: der Sturm hatte auch Herstellerfirmen von Baumaterialien getroffen. Viele mussten die Produktion einstellen. Glücklicherweise beruhigt sich der Markt bald, nicht zuletzt weil die Behörden eingreifen. Die Stadtverwaltung organisiert im großen Stil Nachschub aus weiter entfernten Provinzen - Nahrung, Baumaterial und andere Dinge des täglichen Gebrauchs. Notreserven werden freigegeben.

*Fabriklärm*

**Sprecher:**

Postvina, ein Stahlunternehmen aus Ho Chi Minh City, dem früheren Saigon, schickt zwei Fertigungsstraßen für Aluminiumdächer. All das lässt die Preise wieder sinken. Zwischenzeitlich errichten städtische Arbeiter, unterstützt auch von Soldaten des Verteidigungsministeriums, behelfsmäßige Hütten in Leichtbauweise, um den obdachlosen Menschen zumindest vorübergehend Schutz bieten. Nguyen Van Tach ist Vorsitzender des People's Committee in Da Nang. Die oberste Priorität der Behörden, sagt er, sei es gewesen, den Menschen bei Naturkatastrophen schnell und effektiv zu helfen.

**Nguyen Van Tach:**

Die erste Lektion, die wir gelernt haben, lautet: Du musst die Leute rechtzeitig evakuieren! Viele Leute haben unsere Warnungen ignoriert. Wir mussten sie zwingen, sich in Sicherheit zu bringen. Aber das haben sie jetzt wohl verstanden. Wann immer ein Sturm aufkommt, haben sie als erstes ihre Häuser mit Holz zu verstärken, oder die Wellblechdächer mit Sandsäcken zu beschweren. Dazu kommt, dass wir es nicht mehr erlauben, Häuser ohne ausreichende Stützen zu errichten.

**Sprecher:**

Le Duy Vong, Koordinator beim amtlichen Flut- und Sturmkomitee von Da Nang, sagt:

**Le Duy Vong:**

Meines Erachtens bräuchten die Stadtbehörden eine Art Generalplan für die Wohngebiete. Beispielsweise müssten bewohnte Viertel an höher gelegene Plätze umgesiedelt werden, um Flut zu vermeiden. In jedem Viertel sollte es stabile Häuser geben, die vor Stürmen sicher sind. Architekten müssten dazu verpflichtet werden, sturm- und flutensichere Häuser zu errichten, die gleichzeitig erschwinglich bleiben.

**Sprecher:**

Vietnam – „Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen“

Die Geschichte von Mrs Nga, die Hilfe für ihre Nachbarschaft organisierte, ist auch ein Beispiel für den Erfolg von Frauenpower, glaubt Mrs Mai Thi Thuan, die Vorsitzende der Frauenunion von Hoa Hai.

### **Mai Thi Thuan:**

Frauen spielen bei uns sowieso schon eine sehr wichtige Rolle in der Familie. Sie kümmern sich um die Hausarbeit und um die Familienmitglieder - besser als die Männer, die viel in Sozialprojekten arbeiten. Deshalb setzen wir Frauen immer häufiger bei solchen Hilfsprojekten ein.

*Fabriklärm*

### **Sprecher:**

Ein schmaler sandiger Weg führt zu dem kleinen Stahlunternehmen am Rande von Da Nangh. Herumliegende Ziegel, verstreute Bauteile, über die schon Gras zu wuchern beginnt, lassen die Katastrophe ahnen, die Xangsang hier angerichtet hat. Was aussieht wie ein Lager für Alt-Eisen und Stahl, zertrümmerte Maschinen und Werkzeuge, war vor dem Sturm ein aufstrebendes Kleinunternehmen mit 50 Arbeitern. Währenddessen blättert der Unternehmens-Geschäftsführer, der seinen Namen lieber für sich behalten möchte, in einer Sammlung von Farbfotos. Die abgegriffenen Bilder zeigen die schlimmsten Zerstörungen nach dem Sturm. Noch immer erinnert die Werkshalle an das Skelett einer Riesenspinne. Nackte Stahlträger ragen hinauf in den Himmel, wo mal ein Dach war. Eine handvoll Arbeiter repariert Maschinen. Phan Thanh ist einer von ihnen. Um seine siebenköpfige Familie durchzubringen, braucht er den Job.

### **Phan Thanh:**

Unsere Werkstatt hat noch immer kein Dach. Viele Maschinen sind völlig demoliert. Wir sind sehr traurig. Und wir haben Angst, dass auch wir unseren Job verlieren. Es gibt im Moment kaum Arbeit. Viele von unseren Kollegen mussten gehen. Zwei Monate nach dem Taifun können wir immer noch nicht wieder produzieren.

*Fabriklärm*

### **Sprecher:**

Phan Thanh hatte Glück im Unglück, er durfte bleiben. Die Zerstörungen, glaubt der Arbeiter, waren viel schlimmer, als die Medien berichtet haben. Wie diese Stahlfirma hat es vor allem viele Kleinbetriebe getroffen, nach offiziellen Schätzungen rund 400 allein im Bezirk Da Nangh. Und es wird wohl noch Monate dauern, bis sie sich von dem Schock erholt haben.

*Regenprasseln, Menschen rufen*

### **Sprecher:**

## Vietnam – „Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen“

Es hat zu regnen begonnen. Starker Wind kommt auf. Immer höher peitscht er die Wellen auf den Strand von Da Nang, wo an diesem Dezembertag hektisches Treiben herrscht. Hunderte Fischer sind dabei, die geflochtenen, tonnenschweren Boote aus dem Wasser zu ziehen und aufs Land zu hieven. Selbst Frauen, Kinder und Alte packen mit an. Jede Hand wird gebraucht. Was Fremden wie Volksfeststimmung vorkommt, ist in Wirklichkeit ein Wettlauf mit der Zeit. Denn ein neuer Taifun ist im Anzug.

### **Fischer:**

Wir ziehen unsere Kähne aufs Ufer. Sie könnten beschädigt werden. Seit 30 Jahren fahre ich jetzt als Fischer raus aufs Meer. Und meine Nase sagt mir: der Sturm kommt!

### **Sprecher:**

Der Taifun Dorian hat bereits schlimme Verwüstungen auf den Philippinen angerichtet. Hunderte Menschen sind gestorben, Tausende obdachlos geworden. Und auch Vietnam wird Dorian nicht verschonen. Zwar zweifeln viele Fischer immer noch an den Wetterprognosen. Doch die Erfahrungen mit Xangsane im Oktober 2006 haben sie vorsichtig werden lassen. Zu viele Fischer kamen um, zahllose werden noch immer vermisst. Das Risiko ist einfach zu groß – trotz der hohen Verluste beim Einkommen, sagt diese Fischersfrau.

### **Fischerfrau:**

Das hier sollte unsere erste große Fahrt seit dem Xansane-Sturm werden, also seit bald zwei Monaten. Aber kaum waren wir auf dem Meer, mussten wir umkehren. Der Preis ist hoch. Wir haben hunderte von US-Dollars investiert. Und was bleibt uns jetzt? Eine handvoll Dollars! Okay, manchmal verdienen wir ein bisschen mehr, dann wieder weniger. Unser Einkommen hängt vom Meer ab und von dem, was wir einsetzen können für so eine Fahrt, für Diesel und Löhne. Aber manchmal kommen wir eben auch mit leeren Händen zurück. Dass jetzt schon wieder ein Taifun aufzieht, macht mich sehr traurig.

### **Sprecher:**

Hoang Van Thang ist Vizechef der städtischen 'Landwirtschafts-, Forst- und Fischereibehörden von Da Nangh. Er stellt klar:

### **Hoang Van Thang:**

Wenn wir erfahren, dass ein Sturm aufzieht, ist es das Erste, die Bootsbesatzungen auf dem Meer zu informieren. Wir geben ihnen Hinweise über Art, Richtung und Stärke des Sturms und versorgen sie dauernd mit aktualisierten Informationen – vor allem über das Radio und Funk. Wie jetzt, wenn sich ein neuer Taifun ankündigt, fordern wir die Fischer zur Rückkehr auf. Dazu schicken wir Hubschrauber aufs Meer und warnen gleichzeitig die Fischer an Land, hinaus zu fahren. All das ist Teil unserer Präventionsstrategie, die auf allen Behördenebenen greift.

Vietnam – „Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen“

## **Sprecher:**

Künftig sollen die Hochseefischer ihren Schutz jedoch stärker in die eigenen Hände nehmen. Organisiert in so genannten Freiwilligen-Gruppen sollen sich die Seeleute dann gegenseitig unterstützen, Informationen und Erfahrungen austauschen, gemeinsam über Fanggründe entscheiden, und darüber, was im Falle von Stürmen zu tun ist. Die Behörden, so Thang, wollen die Selbstorganisation mit öffentlichen Zuschüssen fördern. Vor dem Taifun Xangsane evakuierten die Behörden bis zu 10.000 Haushalte. Auch bewaffnete Soldaten marschierten auf. Militär und Polizei spielen in solchen Situationen eine Schlüsselrolle. Manchmal, sagt Mr. Thang, ist es leider notwendig, die Leute mit Waffengewalt zu zwingen, ihre Häuser zu verlassen und sichere Orte aufzusuchen. Wie er sagt, zu ihrem eigenen Schutz.

Wie im ganzen Land zeigen sich auch in Da Nangh erste Erscheinungen der begonnen Klimaveränderung, erklärt Nong Quoc Linh, Wetterbeobachter beim Nationalen Meteorologischen Institut.

## **Nong Quoc Linh:**

Wie andere Länder in der Welt leidet auch Vietnam unter dem zunehmenden Treibhauseffekt und die globale Erderwärmung. Das beeinflusst selbstverständlich unser Wetter. Beispielsweise liegt die Wintertemperatur in den letzten 4 oder 5 Jahren bereits über dem Durchschnitt. Ganz besonders hier in der Nordregion. In den zurückliegenden Jahren gab es in Vietnam weit weniger Stürme. In diesem Jahr hatten wir innerhalb kürzester Zeit neun – fünf davon haben Vietnam heftig betroffen.

## **Sprecher:**

Da Nangs Behörden ziehen Konsequenzen aus der alarmierenden Entwicklung. Sie setzen vor allem auf Prävention, gleichwohl haben Stürme und Taifune immer drastischere Folgen. Mr. Thang, der auch Vizechef des lokalen Amtes für Flut- und Sturmbekämpfung ist, gibt zu bedenken:

## **Mr. Thang:**

Sicherlich: Vietnam liegt mitten im tropischen Monsungebiet. Das heißt: Naturkatastrophen wie Flut, Sturm oder Erdbeben sind in dieser geographischen Lage unvermeidbar. Das einzige, was wir tun können, ist damit zu leben und die Folgen, soweit es geht, zu minimieren. Und zwar so, wie unsere Vorfahren das seit tausenden von Jahren getan haben.

## **Sprecher:**

In der Vergangenheit hätten die Menschen beispielsweise in Dörfern gelebt, die von dichten Bambusbäumen umgeben wurden. Dieser Bambuszaun habe immerhin geholfen, die Dorfbewohner vor Fluten und Stürmen zu schützen. Das schnelle Wirtschaftswachstum, die große Bevölkerungszunahme, sagt Mr. Thang, lässt die Leute oft genug vergessen, dass sie weiter mit Naturkatastrophen lebten. Nur wollten heute viele von der Gefahr nichts mehr wissen.

Vietnam – „Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen“

## *Straßengeräusche*

### **Sprecher:**

Le Thi Hoa sitzt indessen weiter auf ihrem Stuhl vor ihrem beschädigten Haus. Der Stumpf ihres amputierten Beines zuckt. Le Thi Hoa wird auch in Zukunft verheerenden Taifunen wie Xangsane kaum etwas entgegensetzen können. Sie und ihre Familie haben einen hohen Preis bezahlt.

### **Le Thi Hoa:**

Weggehen? Daran haben wir nie gedacht. Das hier ist meine Heimat. Wenn andere hier leben können. Warum dann nicht auch wir?

### **Der Taifun hat von mir Besitz ergriffen - Leben mit dem Sturm**

Eine Koproduktion von Radio The Voice of Vietnam und der Deutschen Welle

Aus der Serie: Leben mit Naturgewalten

Autoren: Vunat Quin und Stefan Dege

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Zuzana Lauch